

11. September bewegte sich ein großer Leichenzug durch die Stadt. Auch die beiden Pfarrer von St. Reinoldi, Consbruch und Müller, nahmen mit vielen Bürgern der Stadt, mit einem General und etlichen Offizieren (es war gerade in Dortmund Generalaushebung) an der feierlichen Totenehrung des alten Freiheitskämpfers teil.⁵¹

Am 10. August 1885 überließ die Stadt Dortmund der Synagogengemeinde den südöstlichen Teil des 1876 eingerichteten Ostentorfriedhofs (Abteilung 14) für Beerdigungszwecke (heute Friedhof am Ostpark, Robert-Koch-Straße). Auf dem neuen Friedhof, der gärtnerisch gestaltet wurde, wurden Flächen für Kinder sowie Familien- und Erbbegräbnisse abgeteilt.⁵² Der ältere, 568 m² große Teil des jüdischen Friedhofs auf dem Westfriedhof (Flur 19, Nr. 135) ging 1885 an die Stadt Dortmund über. Am 16. September 1885 willigte die Repräsentantenversammlung der Synagogengemeinde in die Übertragung dieses Grundstücks an die Stadtgemeinde unter der Bedingung ein, daß der Begräbnisplatz weder bebaut noch als Spielplatz genutzt werde: »[...] auch soll er keinerlei profanen Zwecken dienen, die der Würde und Heilighaltung eines Friedhofes nicht entsprechen.«⁵³ Der alte städtische Friedhof »Westentotenhof« wurde 1912 für Reihengräber, 1931 vollständig geschlossen. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg wurde der älteste Dortmunder Kommunalfriedhof zum Westpark umgestaltet.⁵⁴

Das Schicksal der jüdischen Abteilung konnte nie gänzlich geklärt werden. Am 26. Februar 1951 fragte Siegfried Heimberg, der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Groß-Dortmund, beim Friedhofsamt der Stadt Dortmund an, ob die Leichen umgebettet worden seien; ihm war bekannt, daß der jüdische Friedhof in der NS-Zeit eingeebnet worden sei und daß die Grabsteine für den Bau eines Bunkers verwandt worden seien. Erst nach langen Recherchen – zunächst konnte sich niemand an den jüdischen Friedhof erinnern – traten einige Informationen zutage, die das Garten- und Friedhofsamt am 30. März 1951 der jüdischen Gemeinde mitteilte: »Auf dem früheren Westfriedhof befand sich in der nordwestlichen Ecke ein jüdischer Teil. Bei der schon vor 1930 begonnenen Umwandlung des Westfriedhofes in eine öffentliche Grünanlage wurde auch dem jüdischen Teil damals schon der Charakter einer öffentlichen Grünfläche gegeben. Dabei wurden noch vorhandene und gepflegte Gräber geschont und die Grabsteine stehen gelassen. Im Jahre 1943 wurde an der Möllerstraße mit dem Ausbau eines öffentlichen Luftschutzbunkers begonnen und dazu auch recht erhebliche Teile des Westfriedhofes in Anspruch genommen. Das Garten- und Friedhofsamt ist bei dem Ausbau des Luftschutzbunkers nicht zu Rate gezogen und auch nicht gehört worden. Bei diesem Bunkerbau wurde der gesamte westliche Teil des Westfriedhofes, darunter auch der jüdische Teil, weitgehend zugeschüttet. Wo die noch vorhandenen Grabsteine geblieben sind, ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich sind sie zum größten Teil zugeschüttet worden. Leichenumbettungen wurden nicht vorgenommen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß noch sterbliche Überreste vorhanden waren, da die letzte Beisetzung von Juden im Jahre 1895 erfolgt ist. Nach dem Kriege wurde dann auf dem

⁵¹ Angaben zur Geschichte der Juden in Dortmund in der Ausgabe zum 100jährigen Jubiläum der »Dortmunder Zeitung«, 4. Oktober 1928, 100.

⁵² In dem von der Stadt Dortmund herausgegebenen Flyer »Der Ostfriedhof. Dortmunds Geschichte in

grünem Gewand« (Dortmund 2002) wird der Beginn der Beerdigungen in das Jahr 1898 datiert.

⁵³ StA Dortmund, Best. 3, Nr. 2562, Bl. 58.

⁵⁴ THOMAS PARENT, Vom Westentor nach Dorstfeld. In: PETER DÖRING (Hrsg.), Dortmund entdecken – 25 Stadtrundgänge (Essen 1996) 118.

zugeschütteten früheren jüdischen Friedhof vom Tiefbauamt ein Betriebshof eingerichtet. Es war von uns beabsichtigt, auch den früheren jüdischen Teil des Westfriedhofes nach Räumung durch das Tiefbauamt in eine öffentliche Grünfläche umzuwandeln. Nach den neueren Plänen des Hochbauamtes soll aber dieser Teil des Westfriedhofes zu Schulbauzwecken in Anspruch genommen werden.«⁵⁵ Das weitere Schicksal des Grundstücks ist nicht bekannt.

In das Jahr 1899 datieren die Revidierten Statuten des Israelitischen Wohltätigkeitsvereins, der 1885 gegründet worden war und bei Krankheits- und Sterbefällen von Gemeindemitgliedern aktiv wurde (Abb. 52).⁵⁶ 1911 wurde die östliche, unbelegte Hälfte des jüdischen Teils des Ostfriedhofs an die Stadt abgetreten. Bis in die 1940er Jahre sollen auf dem jüdischen Friedhof im Ostfriedhof noch Beerdigungen stattgefunden haben.⁵⁷ 1920 war eine Grabschändung auf dem Ostfriedhof zu beklagen, über die Rabbiner Dr. Benno Jacob die örtliche Presse informierte: »Die durch antisemitische Verhetzung bewirkte Verrohung der Gemüter hat einen derartigen Grad erreicht, daß sie auch vor dem Heiligsten nicht mehr Halt macht. Bereits vor einiger Zeit wurde die hiesige Synagoge durch Ankleben von aufreizenden antisemitischen Zetteln und Anmalen des Hakenkreuzes besudelt. (Der dabei abgefaßte Reichssoldat resp. Zeitfreiwillige ist dafür bestraft worden.) Jetzt haben Buben, die anscheinend selbst den Toten nicht den Frieden gönnen, Pfingsten, »das liebe Feste«, dazu benutzt, auf dem Ostfriedhof die jüdischen Grabsteine massenhaft mittels Rotstiftes mit dem Hakenkreuz, bekanntlich dem antisemitischen Abzeichen, zu beschmutzen. Nach der kräftigen Strichführung zu urteilen, können die Täter schwerlich kleine Kinder sein. – Ich beschränke mich darauf, diese Schändlichkeit, die jeden fühlenden Menschen empören wird, hier öffentlich bekannt zu geben.«⁵⁸ Ob die Täter festgenommen werden konnten, ist nicht bekannt.

Auf dem jüdischen Friedhof am Ostpark befinden sich zahlreiche repräsentative und künstlerisch wertvolle Grabsteine. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang vor allem auf die von Benno Elkan gestalteten Grabsteine für Alex Mendelsohn (Abb. 53) und die Familie Melchers. Ein Mahnmal erinnert an die »Toten der Jüdischen Gemeinde Dortmund 1933–1945«. Insgesamt sind auf dem 4500 m² großen jüdischen Gräberfeld im Ostfriedhof etwa 370 Gräber (1960: 342 Gruften und 32 Reihengräber) vorhanden (Abb. 54 und 55).

Nach dem Zweiten Weltkrieg war die jüdische Abteilung auf dem Ostfriedhof im Grunde zerstört. Siegfried Heimberg von der Jüdischen Kultusgemeinde Groß-Dortmund beschwerte sich am 5. November 1945 bei der Friedhofsverwaltung der Stadt Dortmund, daß der Begräbnisplatz verwahrlost und ein Betreten nicht mehr möglich sei. Die Grabdenkmäler seien »durch Bubenhände im Jahre 1944 zum großen Teil umgelegt worden«. Großen Schaden haben dem Friedhof zudem Bombenabwürfe während des Krieges zugefügt. Die Gruften, Rasenflächen und Wege waren zertreten. Die Friedhofsverwaltung, der nach eigenen Angaben die finanziellen Mittel fehlten, machte den Vorschlag, die Fläche einebnen und

⁵⁵ Stadt Dortmund, »Friedhöfe Dortmund«, Akte Jüdische Friedhöfe I.

⁵⁶ Stiftung »Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum«, Archiv, 1, 75A, Do 2, Nr. 2094.

⁵⁷ WOLFGANG BANGERT, Der Dortmunder Ostfriedhof. Ein Spiegel der Dortmunder Stadtgeschichte ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Seniorenstudium Universität Dortmund. Abschlußarbeit 19. Studiengruppe Wintersemester 1999/2000.

⁵⁸ »Dortmunder Zeitung« Nr. 232 vom 28. 5. 1920.

Der ehemalige jüdische Friedhof in Dortmund (1815 – 1885 - 1945)

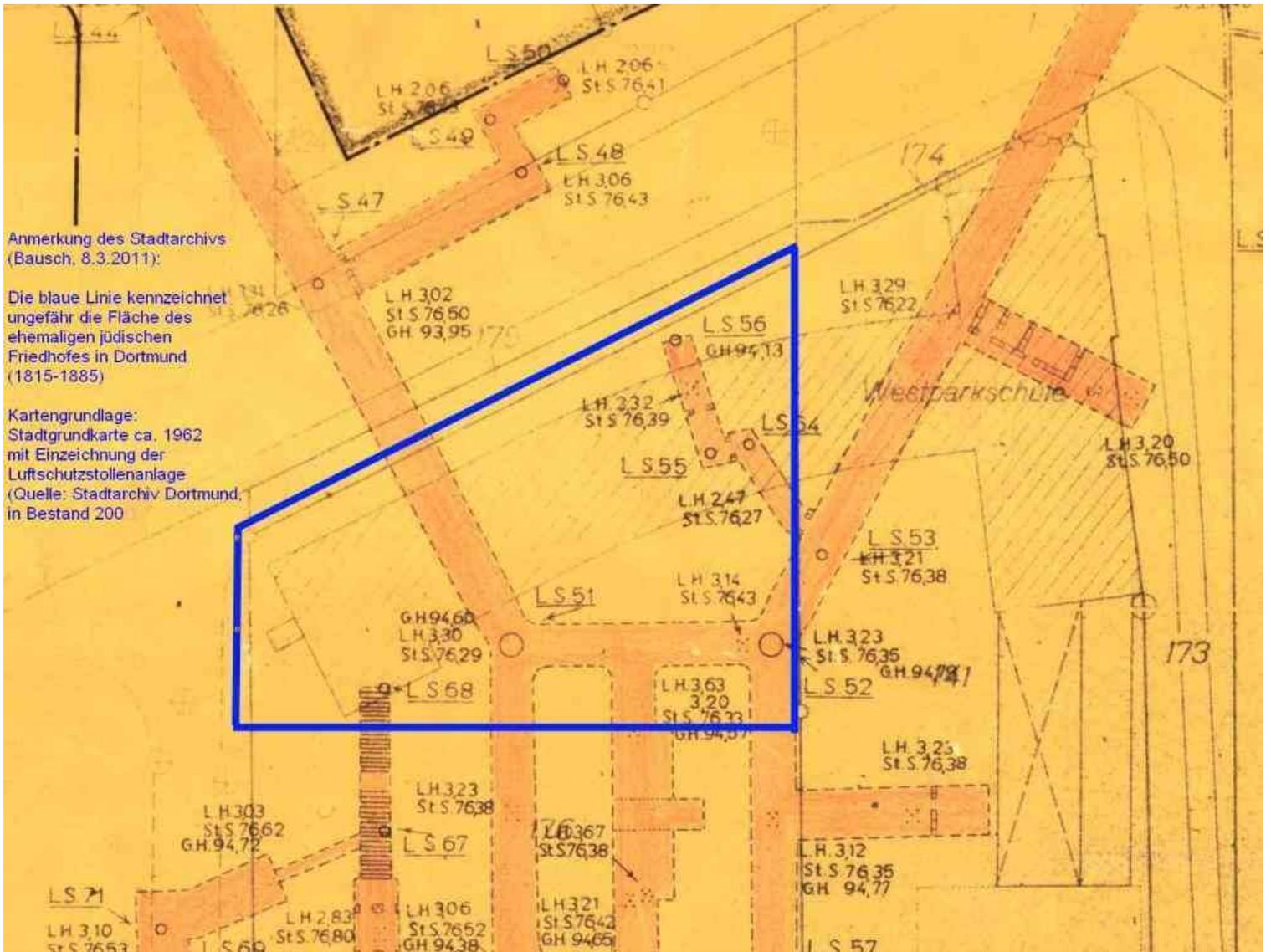
Im Jahr 1815 bat die kleine, aber wachsende jüdische Gemeinde Dortmunds, die damals etwa 30 Mitglieder zählte, die Dortmunder Stadtverwaltung, einen eigenen Friedhof vor dem Westentor in der Nähe des 1811 neu errichteten kommunalen Friedhofs (heute Westpark) anlegen zu dürfen. Zuvor waren die Juden aus Dortmund in Dorstfeld beerdigt worden. Die jüdische Gemeinde erhielt 1815 das gewünschte Terrain in Erbpacht aus dem Güterbesitz der Dortmunder Armenverwaltung. 1850 wurde es per Gesetz Eigentum der jüdischen Gemeinde. Letztere besorgte auch bis zum Jahre 1851 ihr Begräbniswesen selbst. 1851 übernahm die Stadt Dortmund auf Antrag der jüdischen Gemeinde deren Begräbnisplatz mit der Verpflichtung zur Verwaltung, Unterhaltung und Verschönerung des jüdischen Friedhofs, u. a. mit der Anlage eines Tores und der Bepflanzung mit Bäumen. Dortmunds Karl Bürgermeister Zahn hatte dies damals gegenüber dem Gemeinderat befürwortet, *da außerdem durch die Übernahme und Beaufsichtigung und der Unterhaltung des jüdischen Todtenhofes seitens der Stadt auch das Ansehen des städtischen Kirchhofes gewinnen würde.*

Als der jüdische Friedhof 1866 fast komplett belegt war, überließ die Stadt der jüdischen Gemeinde ein kleines Areal zur Vergrößerung. Von 1861 bis 1885, als Dortmund rasch zur Industriestadt heranwuchs, wurden insgesamt 241 Gräber neu angelegt. Als der jüdische Friedhof im Sommer 1885 wiederum komplett belegt war und weil der Begräbnisplatz nach jüdischem Ritus ohne Auftragen von neuer Erde über den alten Gräbern nicht wieder benutzt werden durfte, entschloss sich die jüdische Gemeinde 1885, den von der Stadtverwaltung angebotenen Teil des neuen Ostfriedhofs als künftigen Begräbnisplatz für ihre Gemeindeglieder anzunehmen. Darum willigte die jüdische Gemeinde am 16.9.1885 in die Übertragung des alten Teiles des jüdischen Begräbnisplatzes auf dem Westfriedhof auf die Stadtgemeinde Dortmund ein, jedoch unter der Bedingung, ***dass der Begräbnisplatz weder bebaut noch als Spielplatz benutzt werden darf; auch soll er keinerlei profanem Zwecken dienen, die der Würde und Heilighaltung eines Friedhofes nicht entsprechen.***

Die nationalsozialistische geführte Dortmunder Stadtverwaltung sorgte sowohl mit der Beseitigung der Grabsteine oberirdisch als auch mit dem Bau des unterirdischen Luftschutz-Tunnelsystems während des Zweiten Weltkrieges buchstäblich dafür, dass im Bereich des ehemaligen jüdischen Friedhofes „kein Stein auf dem anderen blieb“. Im Zuge des Wiederaufbaus der im Krieg zerstörten Schulgebäude an der Möllerstraße/Ecke Langestraße ab 1955 (ehemalige Wilhelmschule, heute Hauptschule Innenstadt-West) wurde die Fläche des ehemaligen jüdischen Friedhofs größtenteils überbaut bzw. vom asphaltierten Schulhof in Anspruch genommen. Bis dato erinnert kein historisches Überbleibsel (jüdische Grabmäler sind nicht mehr vorhanden) oder Gedenktafel die Besucher des Westparks an die Geschichte des alten jüdischen Friedhofs an dieser Stelle, der von 1815 bis 1885 aktiv als Begräbnisplatz genutzt wurde und als „Erinnerungsort“ bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges Bestand hatte.

Nachsatz: Es gab eine weitaus ältere Begräbnisstätte der Juden in Dortmund, die hinsichtlich ihrer Lage durchaus auch zu dem vorbeschriebenen Friedhof eine räumliche Nähe gehabt dürfte. Die Dortmunder Juden hatten fast 500 Jahre vor 1815, im Jahre 1336, vom Dortmunder Rat Land für einen Friedhof „vor dem Westentor“ gekauft, dessen Geschichte ebenso wechselvoll wie das der Juden in Dortmund gewesen sein dürfte, nämlich stets gekennzeichnet von wechselnden Tolerierungs- und Vertreibungsphasen. Wann dieser Friedhof zuletzt aufgegeben wurde, ist historisch nicht belegt.

Hermann J. Bausch, Stadtarchiv Dortmund (22.02.2011)



Anmerkung des Stadtarchivs
(Bausch, 8.3.2011):

Die blaue Linie kennzeichnet
ungefähr die Fläche des
ehemaligen jüdischen
Friedhofes in Dortmund
(1815-1885)

Kartengrundlage:
Stadtgrundkarte ca. 1962
mit Einzeichnung der
Luftschutzstollenanlage
(Quelle: Stadtarchiv Dortmund,
in Bestand 200

Situationsplan einer israelitischen Begräbnis-Platz.



